

Kognitivismus: Soziale Lerntheorie - Modelllernen

Die bekannteste sozial-kognitive Lerntheorie ist das Modelllernen (oder Lernen am Modell) von Albert Bandura. Beim Modelllernen wird eine Verhaltensweise oder eine Fähigkeit erworben, indem der Lernende ein Modell beobachtet und sich somit die Fähigkeit des Modells durch Nachahmung aneignet. Die Lernvorgänge beruhen auf der Beobachtung des Verhaltens von (menschlichen) Vorbildern. Ein wichtiger Bestandteil des Modelllernens ist, ob das Modell mit seinem Verhalten erfolgreich ist. Führt ein Modellverhalten zu keinem erwünschten (positiven) Ergebnis, so wird es nicht nachgeahmt. Beispiel: T.



zeigt seinen kleinen Bruder K., wie man einen Nagel gerade in die Wand schlägt. Da T. auch beim sechsten Anlauf den Nagel bereits beim ersten Hammerschlag krümmt, wird K. dieses Modellverhalten nicht nachahmen - es bringt nicht den gewünschten Erfolg.

In der Grundschule erlernen Kinder das Schreiben durch das Abmalen eines Buchstabens. Die Lehrerin/der Lehrer (Modell) malt einen Buchstaben an die Tafel (Modellverhalten) und motiviert die Schüler, diesen Buchstaben abzumalen (Nachahmung des Modellverhaltens). Als kognitivistische Lerntheorie geht es beim Lernen nicht nur um Verhaltenskonsequenzen als Reaktionen auf einen vorhergegangenen (Umwelt-)Reiz. Vor allem der Prozess des Wahrnehmens, Verarbeitens und der Bewertung dieses Reizes spielt eine entscheidende Rolle. Somit ist ein Verhalten nicht eine bloße Reaktion auf die Umwelt, sondern ein aktiver kognitiver Vorgang, bei dem der Mensch in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen (Selbststeuerung). Im Gegensatz zur klassischen und operanten Konditionierung kann durch das Modelllernen auch völlig neues Wissen/Verhalten direkt erlernt werden, indem wir Verhaltensweisen/Einstellungen anderer wahrnehmen, beobachten und nachahmen. Darüber hinaus hat das Beobachtungs- oder Modelllernen den Vorteil, dass komplexe Verhaltensbereiche (Sprache, Autofahren, berufliche Tätigkeiten usw.), die sich aus einer Vielzahl von Verhaltensweisen zusammensetzen, überhaupt, leichter und schneller erworben werden können.



Phasen des Modelllernens

Modelllernen erfolgt in zwei Phasen bzw. den darin verankerten Prozessen:

1. Aneignungsphase: Aufmerksamkeitsprozesse

Der Beobachter konzentriert seine Aufmerksamkeit auf das Modell und beobachtet die Verhaltensweisen, die aktuell bedeutungsvoll sind. Er schaut genau hin und nimmt das Modell wahr.

2. Aneignungsphase: Behaltensprozesse

Ein beobachtetes Modellverhalten kann manchmal erst längere Zeit nach dem Beobachten gezeigt werden. Dazu ist das beobachtete Verhalten im Gedächtnis gespeichert worden.

3. Ausführungsphase: Reproduktionsprozesse

Das beobachtete Verhalten wird nachgeahmt, indem der Beobachter sich an das gespeicherte Verhalten erinnert. Dieses Verhalten wird nachgeahmt, indem die Bewegungsabläufe wiederholt werden.

4. Ausführungsphase: Verstärkungs- und Motivationsprozesse

Der Beobachter wird verstärkt, weil er den Erfolg seines eigenen Verhaltens sieht. Schon wenn der Beobachter erste Fortschritte sieht, wird sich diese Feststellung des erfolgreichen Verhaltens verstärkend auswirken.

Bandura unterscheidet 4 Effekte des Modell-Lernens:**1) Modellierende Effekte**

Das Kind eignet sich durch das Vorbild bisher unbekannte Verhaltensweisen, aber auch Einstellungen gegenüber Personen und Objekten, sowie Vorurteile, Bedürfnisse, Gefühle u.v.m. an.
Beispiel: Das Kind baut Vorurteile gegenüber Ausländern durch entsprechende Gespräche innerhalb der Familie auf. Auch politische Gesinnung basiert häufig auf diesem Effekt.

2) Enthemmende Effekte

Sieht das Kind, dass auf eine Verhaltensweise keine negative Reaktion erfolgt oder diese sogar belohnt wird, setzt dies die Hemmschwelle, ein ähnliches Verhalten zu zeigen, entscheidend herab.
Beispiel: Der Held eines Films erreicht durch Waffengewalt sein Ziel und erfährt Anerkennung durch Beteiligte.

3) Hemmende Effekte

Hemmend wirkt ein Verhalten dann, wenn es negative Konsequenzen nach sich zieht, wodurch die Bereitschaft zur Imitation sinkt.
Beispiel: Der Vandalakt eines Jugendlichen, der innerhalb der Gruppe anerkannt wird, endet in einer Gerichtsverhandlung und einer rechtlichen Strafe.

4) Auslösende Effekte

Durch das Verhalten eines Modells wird der einzelne veranlasst, dieses Verhalten unmittelbar nachzuahmen.
Beispiel: Bei einem Lokalbesuch beginnt einer der Gruppe eine Rauferei, im Laufe des Geschehens kommt es zu einer Massenschlägerei.

Bedingungen für das Lernen am Modell

Würde der Mensch seine Modelle bewusst auswählen, wäre es sehr einfach, auch anhand dieser Theorie Lösungswege für das Aggressionsphänomen zu entwickeln. Jedoch ist das Modell-Lernen ebenfalls an vielschichtige Faktoren gebunden, die darüber entscheiden, welches Modell nachahmenswert erscheint.

Persönlichkeitsmerkmale des Modells

- Menschen, die soziale Macht besitzen, also belohnen und bestrafen können
- Menschen mit hohem Ansehen
- Menschen, die sympathisch und attraktiv sind, wobei dies im Geschlecht, Alter oder in der Herkunft begründet liegen kann
- Menschen, die individuelle Bedürfnisse ansprechen oder zufriedenstellen können

Persönlichkeitsmerkmale des Beobachters

- Fehlendes Selbstvertrauen und geringe Selbstachtung begünstigen die Aufmerksamkeit einem Modell gegenüber
- Erfahrungen, Wertvorstellungen
- Bedürfnisse, Gefühle und Stimmungen

Beziehung zwischen Modell und Beobachter:

- die Nachahmungsbereitschaft wird begünstigt durch eine positive emotionale Beziehung zwischen Modell und Beobachter
- weitere Bedeutung kommt der Abhängigkeit des Beobachters vom Modell zu

Situationsbedingungen:

- die Wahrnehmung ist immer in eine soziale Situation eingebunden
- sie ist beeinflusst durch die emotionale Befindlichkeit des Beobachters (z.B. Angst, Frustration, Motivation, Freude...)